Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 1. Donnerstag, den 3. Januar. 1867

Die Wahlkreise für die Parlamentswahlen

in der Provinz Preußen sind folgendermaßen zusammengestellt:

1) Regierungsbezirk Königsberg. 1. Kreis Memel-Heydekurg (Regierungbez. Gumbinnen). 2. Kreis Labiau-Wehlau. 3. Stadt Königsberg. 4. Kr. Königsberg = Fischhausen. 5. Kreis Heiligenbeil = Pr.-Eylau. 6. Kreis Braunsberg-Heilsberg. 7. Kreis Pr. Holland-Mohrungen. 8. Kreis Osterode-Neidenburg. 9. Kreis Allenstein = Rössel. 10. Kreis Rastenburg = Gerdauen-Friedland.

Regierungsbezirk Gumbinnen. 1. Kreis Tilsit-Niederung. 2. Kreis Ragnit-Pillkallen. 3 Kreis Gumbinnen-Insterburg. 4. Kreis Stallupönen-Goldap-Darkehmen. 5. Kreis Angerburg-Lötzen. 6. Kreis Oletzko-Lyck = Johannisburg. 7. Kreis Sensburg = Ortelsburg (Reg.-Bez. Königsberg.)

Regierungs-Bezirk Danzig. 1. Kreis Elbing-Marienburg. 2. Kreis Danzig. 3. Stadt Danzig. 4. Kreis Neustadt = Carthaus. 5. Kreis Berent-Pr. Stargardt.

Regierungs - Bezick Marienwerder. 1. Kreis Stuhm = Marienwerder. 2. Kreis Rosenberg = Löbau. 3. Kreis Graudenz-Strasburg. 4. Kreis Thorn-Culm. 5. Kreis Schwetz. 6. Kreis Conitz. 7. Kreis Schlochau-Flatow. 8. Kreis Deutsch-Crone.

Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hat noch folgende Regierungsvorlagen zu erledigen: Die allgemeinen Rechnungen zum Staatshaushalts = Etat von 1859—63; zwei Eisenbahngesetze, das Gesetz wegen Besteuerung der Eisenbahngesellschaften, das Gesetz wegen der Postporto = Taxe, wegen der Untervertheilung der Grundsteuer in den östlichen Provinzen, das Gesetz wegen der Invaliden-Versorgung, die drei Verordnungen für das Jahdegebiet, das Gesetz über Aufhebung des Salz-Monopols, die Conventionen hinsichtlich der Donaumündungen, die Gesetze wegen Sportel- und Stempelfreiheit der Baugesellschaft, wegen der Bernsteinerwerbung, wegen des ehelichen Güterrechts im Justiz-Senats-Bezirk von Ehrenbreitstein, und wegen der Steuern in Hohenzollern. Hierzu kommt noch das Gesetz wegen der Befugnisse der Handelsmakler, dann die rückständige zweite Lesung des Gesetzes auf Abänderung des Artikel 69 der Verf.-Urkunde, und die gesammten Anträge aus dem Schooße des Hauses, so wie die Petitionen. Schwerlich werden sich alle diese durch die Budget = Berathung aufgeschobenen Arbeiten noch im Januar erledigen lassen.

Zur Situation.

Der „Weszta." wird geschrieben: Die Bevollmächtigten der norddeutschen Staaten haben sich in ihre Heimath zurückbegeben, um sich vor dem Beginn der eigentlichen Berathungen mit ihren Regierungen über die preußischen Vorlagen mündlich in Einvernehmen setzen zu können. Auf eine Nachgiebigkeit Preußens in wesentlichen Punkten kann übrigens schwerlich gerechnet werden. Es würde also den widerstrebenden Regierungen nur der Weg offen stehen, mit Separatvorlagen vor das Parlament zu treten. Der preußischen Regierung könnte dies nur erwünscht sein, und auch die nationale Partei hätte alle Ursache, mit Freuden eine Eventualität zu begrüßen, die dem Parlamente die Gelegenheit bieten würde, das Gewicht seines Ansehens in die Wagschale zu legen.

Dem genannten Blatte wird ferner telegraphisch von hier gemeldet: „Das Effectiv der Friedensarmee des norddeutschen Bundes soll dem Verfassungsentwurfe zufolge auf je 10 Jahre nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt und demgemäß der Normaletat mit dem Reichstag vereinbart werden. Sämmtliche Postanstalten in den Hansestädten würden an Preußen übergehen; wegen Auflösung der jetzt bestehenden nichtdeutschen sind Verhandlungen vorbehalten." — Ein erhebliches Zugeständniß wäre es keineswegs, wenn die preußische Regierung die Ziffer der Friedensarmee und im Zusammenhange damit auch den Militäretat, dessen Ordinarium der jährlichen Bewilligung entzogen werden soll, alle 10 Jahre einer Revision zu unterwerfen vorschlüge. Diese Revision würde ohnehin in Folge der Aenderung der Bevölkerungsverhältnisse unerläßlich werden. Ein Budgetrecht des Reichstages, welches nur nach jedem Dezennium in Geltung träte, wäre so gut wie gar keines. Uebrigens würden die alten Ansätze natürlich bestehen bleiben, wenn man sich nicht über neue einigte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 31. Dezember. Die Vorlage, betr. die Vermehrung der Zahl der preuß. Abgeordneten aus den neu erworbenen Ländern, findet im Herrenhause nicht ungetheilten Beifall und man scheint die Forderung einer entsprechenden Verstärkung des Herrenhauses an die Regierung stellen zu wollen. Wenigstens soll ein Antrag zu erwarten sein, der dahin geht: die Regierungs = Vorlage abzulehnen und dieselbe aufzufordern, eine Vorlage zu machen, nach welcher die Vertretung der neuen Provinzen in allen Kategorien des Herrenhauses geregelt werde. — Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist vom Schlosse Meisdorf nach Berlin zurückgekehrt. — Die Generale v. Manteuffel, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein, Herwarth v. Bittenfeld, v. Voigts = Rhetz rc. sind in Folge einer Einladung S. M. des Königs hier angekommen.

— Den 1. Januar. Mit großem Bedauern haben wir — schreibt die ‚B. B. Z." — wahrnehmen müssen, daß der Stadtrichter Hirsemenzel auch jetzt wieder, wie schon seit Jahren, bei der Beförderung von Mitgliedern des Stadtgerichts zu Räthen übergangen worden ist; es sind wiederum zwei weit jüngere Richter ihm vorgezogen. Uns will es scheinen, wenn auch der Amnestie-Erlaß nicht seinem Wortlaute nach gegen derartige nachtheilige Folgen früherer politischer Meinungsäußerungen schützt, so ist doch sein Geist gewiß mit solcher fortdauernden Benachtheiligung liberaler Männer nicht in Einklang zu bringen. Die Regierungsblätter haben ja mit großem Nachdrucke wiederholt verkündet, daß die Versöhnung, welcher der erwähnte Erlaß Ausdruck giebt, unverkümmert und im weitesten Sinne Platz greifen solle.

Hannover, den 30. Dezember. Die schon vor einigen Tagen in Aussicht gestellte Verschmelzung des hannoverschen mit dem preußischen Telegraphenwesen ist jetzt durch königliche Ordre zum 1. Januar verfügt.

— **Zustände und Stimmungen in Wien.** — „Neben den Rothschilds" — schreibt man der ‚Allgemeinen Zeitung' aus Wien — „haben sich noch andere Gäste bei uns niedergelassen, die Niemand leiden mag. O Babel an der Donau, das Maß deiner Sünden ist voll! Die drei Juden heißest du willkommen, und den frommen Vätern aus dem Orden Loyala's weigert dein Gemeinderath die Aufnahme! Durch die ganze Residenz tönt der Schrei: ‚Fort mit den Jesuiten; wir wollen das nicht verschlucken, was Italien ausgestoßen.' Cardinal v. Rauscher hat Recht, dies Wien ist reif für den göttlichen Zorn, und wenn nicht die ‚Kirchenzeitung' hier gedruckt würde, könnten wir nächstens einem Schwefelregen entgegensehen.

Die Errichtung des Pädagogismus, eines nicht auf streng confessioneller Grundlage beruhenden Lehrerseminars, hat man dem Wiener Gemeinderath unmöglich gemacht, aber unser geistiges Leben vertieft sich; Unglück stimmt ernst. Mitten in den Stürmen des letzten Sommers entstand die ‚Internationale Revue,' von einem jungen strebsamen Buchhändler gegründet, das erste deutsche Unternehmen dieser Art. In demselben Verlag erscheint von Neujahr ab eine ‚Deutsch-österreichische Revue', welche das Organ der Deutschen Oesterreichs werden soll. Kaiserfeld und Rechbauer stehen mit dem Unternehmen in Verbindung, Andere haben ihre Mitwirkung zugesagt, ebenso die Führer der Siebenbürger Sachsen. Das Programm betont die Pflicht Deutschösterreichs; ‚fort und fort darauf aufmerksam zu machen, daß wir deutsch bleiben wollen, daß kein Friedensschluß, kein Ereigniß uns vom Mutterlande trennen kann. Amen! Das Schwert hat uns aus Deutschland verdrängt, der Geist soll uns das verlorne Bürgerrecht zurückerobern.'

Die Oppositionsgedanken fallen uns jetzt in den Wein, den wir trinken. Die Luft ist wetterschwül, unsere Minister mögen rufen: ein Königreich für etwas Vertrauen! Die neuesten Berichte von den Landtagen bringen Dinge, die bisher in Oesterreich unerhört waren — in Linz hat ein Redner bereits an die Bourbonen und deren Geschick erinnert. ‚Nicht nur die Ungarn,' rief ein anderer Abgeordneter, ‚auch wir können an 1848 anknüpfen!'

‚Ich verstehe die Leute nicht; die Zeit ist ganz verrückt' — sagte dieser Tage ein hoher Staatsbeamter zu einem alten Liberalen.

‚Die Zeit ist, ganz wie Excellenz gewollt, um 20 Jahre zurückgegangen,' war die Antwort — ‚wenn nicht alle Zeichen trügen, so schreiben wir jetzt in Oesterreich — Achtzehnhundertsiebenundvierzig!'"

Diese Mittheilungen über die Stimmungen und Zustände, die keineswegs erfreulich sind, aber uns doch auch wiederum unsere deutschen Stammesgenossen als das eigentlich sittliche und intelligente Element inmitten des österreichischen Völkerwirrwarrs zeigen, finden in verschiedenen Briefen, welche uns in den letzten Wochen von dort zugegangen, ihre Bestätigung.

„Der Wiener Staatsanwalt, Herr Limbacher", schreibt man uns, „hat kürzlich den schüchternen Versuch gemacht, den ganzen Gemeinderath der Residenz, wegen der von demselben ausgehenden Petition gegen die Zulassung der Jesuiten, in Anklagezustand zu versetzen.

Später wollte er sich begnügen, diese Maßregel blos gegen die Verfasser der in Rede stehenden Petition ins Werk zu sehen. Selbstverständlich wurden diese wunderbaren Experimente von dem Justizminister zurückgewiesen, und wir erwähnen dieselben nur als Curiosum und Zeichen der in gewissen Regionen jetzt herrschenden Begriffsverwirrung.

Bezeichnend in trauriger Art ist eine andere Aeußerung der öffentlichen Stimmung, nämlich eine schlechte Wiener Posse von Berg: „Eine verrückte Person", die sich nur dadurch auf den Brettern erhält, daß einer gewissen Classe von Wienern nicht nur die bittersten Hohnreden über die jetzigen trostlosen Zustände mit einer unglaublichen Dreistigkeit ins Gesicht geschleudert, sondern auch von diesen Zuhörern bejubelt werden. In keinem anderen Lande wäre Derartiges möglich. Mit beispiellosem Cynismus wühlt man in den noch so frisch blutenden Wunden, bewitzelt die Kopflosigkeit der Führer im Kriege und im Cabinet und jauchzt den herben Ausfällen über die eigene Noth förmlich entgegen. Der eifrigste Anhänger des specifischen Preußenthums würde derlei Ausfälle gegen Oesterreich auf keiner Berliner Bühne durchsetzen können. Sie lassen sich nur durch eine allseitige Verzweiflung erklären." (Deutsche Blätter).



Die bisherige hannoversche Gesetzsammlung hört mit morgen zu erscheinen auf und tritt an ihre Stelle ein „Amtsblatt für Hannover", welches bis auf Weiteres für diesen Landestheil als Organ gilt, durch welches landesherrliche Erlasse und allgemeine Anordnungen der Behörden veröffentlicht werden sollen. — Zu den Wahlen für den norddeutschen Reichstag werden an einigen Orten bereits Vorbereitungen getroffen. — Ueber die Versuche, die Eideslösung der Offiziere durch König Georg zu verhindern, berichtet die „H. A. Z." folgende Einzelnheiten: Rittmeister Volger von den früheren Garde-Husaren und der Hauptmann v. Düring, der sich mit einem Häuflein Hannoveraner im Sommer nach Mainz durchschlug, waren in Wien und suchten vorzustellen, wie die Mehrzahl ihrer Kameraden die Eidesentbindung nicht wünschte, lieber Steine klopfen als übertreten wolle 2c. Auf energisches Andringen der Deputation vermochten sie aber eine nennenswerthe Zahl von Gesinnungsgenossen nicht anzugeben, und so gab König Georg nach langem Verhandeln, wie erwähnt, nach. General v. d. Knesebeck scheiterte vor vierzehn Tagen mit gleichem Wunsche an den Machinationen der Platen, Meding, Klopp, welche noch immer die vertrauten Rathgeber sind. An dem Tage, an dem der genannte General sich zuerst gemeldet, wurde er gar nicht zur Audienz zugelassen; am zweiten in Gegenwart der erwähnten Personen empfangen. Meding erdreistete sich dabei, Knesebeck im Vortrage zu unterbrechen und ihm eine Injurie zu sagen, worauf Knesebeck mit soldatischer Derbheit in Gegenwart des Königs diesen Günstling zum Widerruf nöthigte.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember. Mitglieder der früheren Legislation petitioniren beim Grafen Bismarck wegen Einführung der preußischen Städteordnung in Frankfurt, Gewährung gewisser Wünsche in Betreff der Bürgervertreterwahl. Gleichzeitig bitten sie um Rückzahlung der Kriegscontribution. Schließlich ersuchen sie den Premier, die Beibehaltung des Guldenfußes für Frankfurt so lange zu gestatten, als derselbe in Süddeutschland gilt.

Oesterreich Die offiziösen Blätter in Wien bestätigen jetzt ebenfalls, daß die Reichsvertretung für die Länder diesseits der Leitha einberufen werden wird und benutzen zugleich diese Gelegenheit, um nachzuweisen, daß die Regierung echt konstitutionell gesinnt sei. Die Bevölkerung verhält sich diesen Ankündigungen gegenüber indessen ziemlich gleichgültig, und in der That ist das, was man über den Wirkungskreis jener Vertretung vernimmt, nicht geeignet, große Hoffnungen zu erwekken. Urspürglich war man der Meinung es handle sich um den Reichsrath der Februarverfassung; es zeigt sich aber jetzt, daß die Regierung an diesen gar nicht denkt. Es handelt sich vielmehr um eine neue Oktroyirung. Die neueinzuberufende Vertretung wird keine beschließende, sondern nur eine berathende sein; sie wird sich lediglich mit der Frage der „gemeinsamen Angelegenheiten" zu befassen haben und zu diesem Ende auch mit dem ungarischen Landtag in Verhandlung treten. Die Machtfülle aber, d.e das Septemberpatent dem Ministerium giebt, bleibt demselben belassen und es kann daher auch von einer Aufhebung der Sistirung nicht die Rede sein, da gerade die wichtigsten Reichsangelegenheiten nach wie vor in absolutistischer Weise erledigt werden sollen, obgleich zwei Parlamente gleichzeitig in Wien und in Pest tagen werden. Es ist kein Wunder, daß der neueste Beschluß der Regierung überall auf Mißtrauen stößt. Die Deutschen sind der Ansicht, daß es sich um nichts Anderes als darum handle, die Februarverfassung auf eine geschickte Weise zu eskamotiren und ihnen den Rechtsboden, auf welchem sie jetzt stehen, zu entziehen; dazu werden sie aber schwerlich die Hand bieten. Die Ungarn und Slaven aber glauben, daß die Absicht der Regierung dahin gehe, ein Centralparlament zu schaffen, sie verhalten sich daher der Regierungsmaßregel gegenüber ebenso mißtrauisch wie die Deutschen. Es läßt sich überhaupt eine befriedigende Lösung der Verfassungsfrage nicht denken, so lange nicht das gegenwärtige Ministerium beseitigt ist, welches sich auf keine Partei stützen kann und diesseits wie jenseits der Leitha auch nicht die geringsten Sympathien hat.

— Die amtliche „Wiener Zeitung" enthält ein kaiserliches Handschreiben, welches den Wehrgesetzentwurf billigt, jedoch die verfassungsmäßige Genehmigung vorbehält, und die Aenderung in dem bisherigen Heeresergänzungs-Gesetze genehmigt. Die Aenderungen sind: Nur drei Altersklassen werden zur Heeresergänzung berufen; die Tauglichen hieraus sind unbedingt einzureihen. Die Dienstpflicht für die Linie ist sechsjährig, für die erste und zweite Reserve dreijährig. Die Befreiung durch Taxerlag ist unstatthaft. Die Errichtung eines den Zeitverhältnissen entsprechenden Wehraufgebots für die Landesvertheidigung bleibt der definitiven Regelnng des Heeresergänzungswesen vorbehalten.

Frankreich Die „Patrie" brachte eine längere überaus anerkennende Beurtheilung der jüngsten Rede des Grafen Bismarck. Dies Blatt spielt gegenwärtig die wichtigste Rolle in der halbamtlichen Presse; es ist nicht blos ein Regierungsorgan, sondern steht dem Kaiser und der Kaiserin näher als die andern. Der Kaiser hat auch sonst seine Zufriedenheit mit dieser Kundgebung des preußischen Minister-Präsidenten unverholen ausgesprochen. Auf der anderen Seite hat er auch der italienischen Regierung seine Anerkennung für die Haltung ausgedrückt, da er sieht, wie Italien wirklich das Mögliche thut, um Frankreich Verlegenheiten zu ersparen. Diese freundschaftliche Uebereinstimmung Frankreichs mit Italien und Preußen ist um so bemerkenswerther, da die österreichische Diplomatie sich bereits am Vorabende eines Bruches zwischen Preußen und Frankreich sah. Graf Pepoli, welcher in Paris angekommen ist und wahrscheinlich den Winter hier zubringen wird, findet den Kaiser in der besten Stimmung für die Kabinette von Berlin und Florenz. Der Graf hat übrigens keinerlei Sendung von seiner Regierung; er ist blos zu seiner Zerstreuung hierhergekommen. Aus Rom erfährt man, daß Tonello sich auf einen längeren Aufentha't in der ewigen Stadt vorbereitet. Die italienische Regierung sieht ein, daß vor der Hand in Rom n chts zu machen ist. „Die weltliche Seite des Papstthums muß zu Grunde gehen, wenn man sie nur leben läßt," sagte ein bekannter Staatsmann jüngst zum Kaiser, als er diesem über die Lage in Rom die erbetenen Aufklärungen gab. — Die „Patrie" bestät gt nach Briefen aus Veracruz v. 28. November, daß der Kommandant der österreichischen Korvette „Dandolo" von Orizaba, wohin er berufen worden war, mit der Nachricht zurückgekehrt sei, der Kaiser Max habe seine Reise nach Europa auf unbestimmte Zeit vertagt. Das „Mémorial Diplomatique" meldet Folgendes: „Die Generale Miramon und Mendez, die kürzlich aus Europa in Mexiko angekommen sind, begaben sich nach ihrer Ankunft nach Orizaba, um den Kaiser zu bitten, die Gewalt nicht aufzugeben. Der General Miramon hob dabei hervor, daß er sich, ohne den zwanzigsten Theil der Hülfsquellen, über welche der Kaiser verfüge, zur Hand gehabt zu haben, zwei Jahre in der Präsidentschaft gehalten habe. Die 10,000 Mann, welche Mejia befehlige, und um die sich die fremden Freiwilligen, welche bleiben wollen, schaaren, würden den Kern einer Armee bilden, die für die Sicherheit der Provinzen des mittleren Mexiko und der Hauptstadt und für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der Hauptstadt und Veracruz hinreichend sei. Miramon und Mendez versprachen außerdem, Gegen-Guerillas zu bilden, um Juarez im Schach zu halten, der noch dazu von Ortega bedroht sei. Ferner machten sie darauf aufmerksam, daß die Bevölkerung im Innern, welche die Wohlthaten einer regelmäßigen Regierung kennen gelernt, zu den größten Opfern bereit sei, um die kaiserliche Sache zu unterstützen." Diese plötzliche Gesinnungsänderung Maximilians wird auch von der „France" bestätigt, indem sie meldet: „Wir glauben zu wissen, daß heute Depeschen von Newyork und Washington hier eingetroffen sind, welche die Nachrich von der am 7. Dezember erfolgten Rückkehr des Kaisers Maximilian nach Mexiko, so wie die von dessen Entschlusse, seine Krone zu vertheidigen, indem er sich auf die klerikale Partei stütze, deren wirksamen Beistand er definitiv angenommen habe, bestätigen." Jedenfalls hat Maximilian noch am 3. Dezember Souveränetätsrechte ausgeübt, da er unter diesem Datum zwei neue Maximilianische Konsuln in Martinique und Havannah ernannt hat. Die betreffenden Dekrete sind vom Staats-Minister Don Luis de Arojo gegengezeichnet, der den Kaiser bekanntlich nach Orizaba begleitet hatte. – Der verlängerte Aufenthalt des Monarchen in seinem Reiche ist natürlich nur e ne Quelle neuer Verlegenheiten für Napoleon, der nicht mehr recht weiß, welches von zwei gegebenen Worten er halten soll. Vorläufig finden seine Agenten für gut, zu verbreiten, daß man getreu den Engagements der Vereinigten Staaten gegenüber rechtzeitig den Rückzug des Expeditionskorps ausführen werde. Die der Fremdenlegion Maximilian's angehörigen französischen Soldaten werden gleichzeitig mit den Truppen Bazaine's nach Frankreich zurückkehren.

Großbritannien. Die angebliche Weigerung des Kaisers Maximilian abzudanken hat in London Anfangs nichts als Erstaunen erregt. Einige Stimmen sprachen von dem echt habsburgischen Stolz, der die Gewalt der Thatsachen nicht anerkennen wolle. Darauf folgte die Erklärung, daß der Kaiser an den Ultramontanen im Lande wieder eine Stütze gefunden und Aussicht habe, sich von der Mehrheit des Volkes zum Präsidenten der Republick wählen zu lassen und — setzten Andere hinzu — nach einiger Zeit das Beispiel L. Napoleons mit Hülfe einiger mexikanischen Morny's, Persigny's und St. Arnand's nachzuahmen). Der „Herald" widmet dem Kaiser oder Exkaiser von Mexiko einen Leitartikel, in welchem er des Gerüchtes erwähnt, daß Maximilian von seinen französischen Alliirten als Gefangener behandelt werde. Er kann sich nicht enthalten, sein aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß die kaiserliche Regierung es nicht der Mühe werth gefunden habe, ein so krasses und schmachvolles — für Frankreich schmachvolles — Gerücht Lügen zu strafen. Ob denn der französische Minister des Auswärtigen seine Hände zu voll habe, um von einer solchen Lüge Notiz zu nehmen? u. s. w. Von der Persönlichkeit und den Schicksalen Maximilians spricht das konservative Blatt wieder, wie jedes Mal, mit Enthusiasmus und Theilnahme.

Provinzielles.

Graudenz, den 17. Dezember. (Gr. Ges.) Die Wahlen zum Norddeutschen Parlament sind in der letzten Woche Gegenstand mehrfacher Erörterungen gewesen, und es wird, wie wir hören, demnächst eine Versammlung zur Vorbereitung und Wahl eines Comitees, das sich mit dem Strasburger Kreise in Verbindung setzen soll, stattfinden. In liberalen Kreisen hört man einerseits Herrn J. von Hennig, unsern jetzigen Landtagsabgeordneten, andererseits auch Hrn. v. Hennig-Dembowalonka nennen. Die Altliberalen haben einen Compromiß mit den Conservativen geschlossen und werden mit diesen gemeinschaftlich den Landschaftsdirector Hrn. v. Körber auf Körberrode aufstellen.

Posen. Dem Herrn Erzbischof Gr. Ledochowski scheint das Schicksal des in seiner weltlichen Macht bedrohten Papstes besonders nahe zu gehen. Nachdem derselbe vor etwa 14 Tagen in sämmtlichen hiesigen katholischen Kirchen drei Tage hindurch öffentliche Gebete für den Papst angeordnet hatte, ließ er am ersten Freitage in sämmtlichen Kirchen während der Hauptandacht Collekten für denselben abhalten. Im Dom ging der Herr Erzbischof selbst in Begleitung zweier Domherren mit dem Collekten-Teller herum, der über und über mit Gulden- und Thalerstücken gefüllt wurde. Auch in den übrigen Kirchen soll das Ergebniß der Collekten sehr reichlich ausgefallen sein. Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß auch in der Provinz dieselben Anordnungen zu Gunsten des Papstes stattgefunden haben.

In Folge Präsentation des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Posen ist der Graf Mieczyslaus Kwilecki auf Oporowo zum Mitgliede des Herrnhauses auf Lebenszeit durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. d. M. berufen worden.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Von unserem Landsmanne Herrn Franz Hirsch, welcher jetzt in Leipzig weilt, um dort sein Doctor-Examen zu machen und sich als Docent der Geschichte zu habilitiren, unter dem pseudonymen Namen „Franz Munter" ein Lustspiel „Preußen in Sachsen" veröffentlicht, welches von sachverständiger Seite, wie wir lesen, als eine außergewöhnlich gelungene Piece bezeichnet wird. In Königsberg wurde das Lustspiel bereits mit großem Beifall aufgeführt und wird zur Zeit für das Wallner'sche Theater einstudirt. Gewiß wird Herr Direktor Kullack Veranlassung nehmen, sich in den Besitz des Stücks zu setzen und dasselbe zur Aufführung zu bringen.

— **Kommunales.** Gutem Vernehmen nach soll die Wahl des Königl. Baumeisters Herrn Marx zum hiesigen Stadtbaurath von der Kgl. Regierung zu Marienwerder bestätigt worden sein

— **Statistisches.** In den hiesigen evangelischen Gemeinden sind i. J. 1866:

1), in der Altstädt.	getauft	118,	getraut	50,	gestorb.	186,	—
2), in der Neustädt.	„	186,	„	25,	„	114,	—
3), in der Vorstädt.	„	108,	„	13,	„	123,	—
4), in der Militär-	„	39,	„	24,	„	38,	—
in Summa	„	[illegible],	„	112,	„	451;	—

also 90 mehr geboren als gestorben. Gegen das Vorjahr 1865 sind 1866, 84 weniger getauft, 34 Paare weniger getraut, aber 70 mehr gestorben.

— **Zur Wahl für das norddeutsche Parlament.** Der „Nadwislanin" theilt mit, daß sich ein polnisches Wahlcomitee für Westpreußen constituirt und folgenden Aufruf erlassen hat;

„Geehrte Wähler! Wir, die unterzeichneten Landtags-Abgeordneten Westpreußens, sehen es für unsere Pflicht an, Euch anzuzeigen, daß in Kurzem die Wahlen zum Norddeutschen Parlament bevorstehen. Gegen eine derartige Einverleibung unserer Provinz haben wir auf dem preußischen Landtage zu Berlin als Eure Abgeordneten protestirt. Dieser Protest muß in dem Norddeutschen Parlament wiederholt werden, und darum muß unsere Bevölkerung Theil nehmen an den Wahlen. Das Wahlverfahren wird dieses Mal von der Art sein, daß Jeder, der 25 Jahre alt ist, seine Stimme nicht zur Wahl eines Wahlmannes, sondern zu der eines Abgeordneten abgiebt. Der Name des zu Wählenden muß auf ein Kärtchen geschrieben werden, das Jeder bei der Wahl zusammenlegt und abgiebt, so daß die Wahlcommissarien nicht wissen, welchen Namen der Zettel enthält. Es ist überaus wichtig, daß die Unsrigen Alle für Einen stimmen, da sonst unsere Stimmen sich zersplittern und möglicher Weise ein Abgeordneter gewählt wird, den wir Alle nicht mögen. Noch vor den Wahlen werdet Ihr erfahren, für wen Ihr in jedem Kreise mit uns stimmen werdet. Inzwischen verbreitet diesen unsern Aufruf, damit die Unseren Alle wissen, woran sie sich zu halten haben. Wir empfehlen Euch Gott! Berlin, 19 Dez. 1866. gez. St. Chokarski. Probst Maranski Julian Laszewski. Felix Dekowski. Ignatz Lyskowski."

Die „Pos.-Ztg" bemerkt hierzu, es würde nicht überflüssig sein, wenn die deutschen Wahlcomités ebenfalls sich mit einer so schlichten Ansprache an das deutsche Landvolk und den Kleinstädter wendeten.

Am Mittwoch d. 2. hatte im Artushoffaale die Versammlung deutschgesinnter Wähler statt, auf welche wir bereits in unserem Blatte aufmerksam gemacht haben. Sie war sehr zahlreich — und zwar von Angehörigen aller Fraktionen — besucht, mehr von Wählern aus dem Kreise. als aus der Stadt. Indem wir uns über die Verhandlungen in dieser Versammlung einen ausführlichen Bericht vorbehalten, registriren wir heute, daß Herr Justizrath Dr. Meyer von der Versammlung fast einstimmig — nur 3 Anwesende erhoben bei der Abstimmung für den Kandidaten die Hand nicht — als Kandidat für das Norddeutsche Parlament angenommen worden ist.

— **Musikalisches.** Gutem Vernehmen nach beabsichtigen die beiden Herren Bauer, als tüchtige Musiker in Bromberg bekannt und hochgeschätzt, mit zwei anderen Musikern hierorts in diesem Monate einen Cyklus von 3 Soireen zu veranstalten, in welchen die werthvollsten Werke aus dem Gebiete der Kammermusik in's Besondere des Saiten-Quartets und Clavier-Trios, zur Aufführung kommen sollen.

Ein hiesiger Sachverständiger theilt uns über die beiden genannten Herren mit, daß „dieselben in diesem, wie in den früheren Wintern in Bromberg ähnliche musikalische Abendunterhaltungen unter lebhafter Betheiligung des dortigen Publikums, und zwar mit den besten Erfolge veranstaltet haben. Durch mehrjähriges Zusammenspiel haben sie sich mit den vorzutragenden Stücken so vertraut gemacht und sich in einander so eingewöhnt, daß an ein exactes, den Anforderungen der Kunst entsprechendes Ensamble gar nicht zu bezweifeln ist.

Den Unternehmern können wir somit auch hier nur die größte Theilnahme wünschen, zumal da das musikalische Thorn sehr selten Gelegenheit hat, den vorbesagten, sehr beachtenswerthen Kunstzweig auf Konzerten vertreten zu sehen.

Wir bemerken noch schließlich, daß in den 3 Soiréen Beethoven's Trio für Pianof., Viol. und Cello op. 76, Streichquartett C-dur op 59 Nr. 3, Klavier-Quartett op 16, Streichquartett A-dur aus op 18; — von Mozart, Streichquartett Nr. 10 D-dur, Streichquartett C-dur Nr. 6; — von Heyden, Streichquartett G-dur, Streichquartett in C-dur; — von Rubinstein Trio für Pianof., Viol. und Cello Nr. 1 F-dur ausgeführt werden.

— **Theater.** Am Neujahrstage wurde uns eine ältere Posse von L. Angely „Von sieben die Häßlichste" vorgeführt: Wie vortheilhaft unterscheidet sich dieselbe von den neueren Berliner Possenfabrikaten! — Angely's Lustspiele gehören dem Possen-Genre an, aber sie haben fast durchweg eine interessante Fabel, eine bühnengerechte Ausführung, trefflich gezeichnete Figuren und der Dialog ist gewürzt durch einen harmlosen, aber doch anregenden Witz. Kurz, die einigermaßen veralteten Stücke Angely's verfehlen noch heute ihre Wirkung nicht, wenn sie bei der Aufführung nicht vernachlässigt werden. Die heutige Aufführung ging möglichst glatt über die Bühne. — Herr Frisiere spielte den „Ernst Helwald" — und das Stück selbst hatte einen günstigen Erfolg.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 1. Januar Temp Kälte 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Den 2. Januar. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 7 Strich. Wasserstand 2 Fuß — Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt Es wäre höchst wünschenswerth, daß am Culmer-Thor wie auch an andern Thoren der Glätte wegen Asche oder Sand gestreut würde, da sonst Mensch und Pferd in größter Lebensgefahr schweben.

A. B. pro multis.

Eingesandt Nochmals ersuchen viele Theaterbesucher um Aufführung des geistreichen Lustspiels: „Die Memoiren des Teufels".

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit **u.** leistet der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig Extract die vortrefflichsten Dienste. An solchen Beschwerden Leidende mögen bei seinem Gebrauch Folgendes beobachten: Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine warme und reine Luft, sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Wer den L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract nimmt und diese Diät zugleich beobachtet, wird seine Heiserkeit oder andere katarrhalische Beschwerden **sehr schnell** los werden. Die alleinige Niederlage des **echten** L. W. Egers'schen Fenchel-Honig Extracts, erkenntlich an Siegel, Etiquete nebst Facsimile, sowie an der in die Flaschen eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau ist nur zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Stärkefabrikanten **R. Dannehl** zu Gr. Mocker eingeleitete Konkurs ist durch Akkord beendet.

Thorn, den 22. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Circa 5 Centner raffinirtes Rüböl und 10 Pfd. Talglichte, im Laufe des 1. Semesters f. zu liefern, sollen im Wege der Submission für das hiesige Post-Amt beschafft werden. Offerten über diese Lieferung sind bis zum 7. Januar f. einzureichen.

Thorn, den 31. Dezember 1866.

Königliches Post-Amt.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß Billets für das zweite Abonnement zu 9 Thaler noch bis zum Sonnabend, den 5. Januar cr. im Theaterbureau zu haben sind. Später treten die entsprechenden höheren Preise ein.

Hochachtungsvoll
Kullack.

Ein zuverlässiger herrschaftlicher Kutscher wird nach Wloclawek gesucht. Gehalt 40 Rubel und freie Station. Zu melden Gerstenstraße 96 1 Treppe.

Im Wohnlokal des Herrn **C. Mühlendorf**

neben ***Hotel drei Kronen*** am Markt parterre
befindet sich wiederum wie früher

ein großes Lager bekannt nur reeller

Leinen-, Drell- u. Damastwaaren

wie auch fertiger

Herren- und Damen-Wäsche eigener Fabrik.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen sehr werthen Kunden von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich wiederum wie seit vielen Jahren mit einem großen Lager bekannt **nur reeller Waaren** eingetroffen bin.

In Folge der in letzter Zeit gewesenen **ungeheuren Geschäftsstille** hatte ich Gelegenheit, sämmtliche Waaren außergewöhnlich billig einzukaufen, und stelle ich daher diesesmal die Preise **ganz besonders billig.**

Bei Aussteuer- und En gros-Einkäufen, wozu sich diesesmal **mein Lager** ganz besonders eignet, bewillige ich einen Extra-Rabatt.

Jedes Stück Leinen enthält bei mir 50 bis 52 Berliner Ellen.

Preis-Verzeichniß zu ganz festen Preisen:

Leinwand.

Hanf-Leinwand, zu 1 Dtzd. Arbeitshemden und Betttüchern sich eignend, das Stück 50 bis 52 Berliner Ellen, 7, 9 und 10 Thlr.

Feinere Zwirn-Leinwand für 8½, 9 bis 12 Thlr.

Handgespinst-Leinwand zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabrizirt wurde, 10, 11 bis 12 Thlr., sowie extrafeine Leinen zu Plätthemden und Chemisettes von 16 bis 26 Thlr.

Greifenberger Leinen von ganz vorzüglich zarter Bleiche, mit rundem egalem Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das Stück 8, 9, 10 bis 16 Thlr.

Bielefelder Rasenbleich-Leinen zu extrafeinen Oberhemden zu 9 bis 12 Thlr., feinere 13 bis 24 Thlr.

10/4 u. 12/4 breite Leinen zu Bettbezügen u. Betttüchern ohne Naht.

Prima-Creas-Leinen geklärt und ungeklärt, in den Nummern 40, 45, 50, 60 bis 65, genau zu Fabrikpreisen.

Kinder-Leinen in passender Breite und guter Qualität, die Elle zu 4½ und 5 Sgr.

Tischgedecke in Damast und Drell.

Feine rein leinene Jacquard Gedecke in den neuesten, netten kleinen Dessins für 6 und 12 Personen, von 2½ bis 8 Thlr.

Feine rein leinene Damast-Gedecke für 12 Personen, mit einem Dtzd. dazu passender Servietten und besonders schönen Mustern, von 8 bis 10 Thlr.

Drell Tischgedecke fein und dicht, mit einem Tischtuche ohne Naht und 6 Servietten 1 Thlr. 20 Sgr., für 12 Personen von 4 Thlr. an.

Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen 15 bis 20 Sgr., feinere Sorten 25 bis 50 Sgr.

Servietten, das ganze Dtzd. 1⅚, 2 und 3 Thlr.

Dessert-Franzen-Servietten, das halbe Dutzend von 20 Sgr. an.

Feine, breite, rein leinene Stuben-Handtücher, abgepaßt, mit Kanten, das ganze Dtzd. 2⅔ Thlr., feinere und extrafeinere in Jacquard- und Damastmustern von 3⅓ Thlr. an.

Handtücher gestreift, die Elle 2½, 3, 4 bis 5 Sgr.

Eine große Partie weiße und graue Küchenhandtücher, die Elle von 2½ Sgr. an (im Stück billiger.)

Taschentücher.

Feine weiße, rein leinene Taschentücher, das halbe Dtzd. 22½, 25 Sgr. und 1 Thlr.; extrafeine 1¼ bis 1½ Thlr., kleinere Sorten, ¾ groß, das halbe Dtzd. 12, 15 und 20 Sgr.

Shirting-Tücher, das halbe Dutzend 12 bis 20 Sgr.

Rein leinene Zwirn-Battist-Tücher ohne Appretur, die nie rauh und faserig nach der Wäsche werden, das halbe Dtzd. 1½, 2 bis 3 Thlr.

Aecht französische Batist-Tücher (batist claire), das halbe Dtzd. in rein Leinen von 1⅔ Thlr. an.

Couleurte 8/4 große Tischdecken in reinem Leinen, sowohl Naturfarbe als couleurt, in reizenden Dessins von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisetts.

Damenhemden, von schwerem dauerhaftem Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dutzend 6¼, 7, 8½ Thlr. die allerfeinsten.

Nachthemden und Arbeitshemden für Herren das halbe Dtzd. zu 6, 7 und 8 Thlr.

Plätthemden in allen nur möglichen Faltenlagen, von feinem Bielefelder Holländischen Leinen, unter Garantie des bequemen und eleganten Sitzens, das halbe Dtzd. von 10 Thlr. an.

Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr schön gearbeitet, von ächt englischem Shirting, der nie gelb wird nach der Wäsche, das halbe Dtzd. 6 und 8 Thlr.

Oberhemden mit leinenen Bruststücken, Manchetten und Kragen, das halbe Dtzd. zu 9, 10 bis 11 Thlr.

Wollene Unter- u. Oberhemden sehr billig.

Chemisettes für Herren von Perkal und Leinen, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Façons ganz wie Plätthemden gearbeitet, so daß dieselben nicht aus der Weste herauskommen, das halbe Dtzd. von 1, 2, 3 bis 4 Thlr.

Halskragen, Manchetten und viele andere Artikel zu gleich billigen Preisen.

Feine genähte, nicht gewebte, rein leinene Einsätze für Herren Plätthemden mit kleinen fein gesteppten Falten in den neuesten Mustern, vom besten Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dutzend von 1⅓ bis 3 Thlr.

Bettdrilliche u. Bettbezüge in schwerster Qual. zu sehr billigen Preisen.

Glatt und gestreifte Federleinen zu sehr billigen Preisen.

Bettdecken von schwerem weißen Piqué.

Rothe Bettdecken.

Abgepaßte leinene Schürzen, das Stück zu 11 Sgr.

Bunte leinene Taschentücher in größter Auswahl.

Corsetts mit und ohne Agraffe, in den besten Façons von 22½ Sgr. an.

Halbe Stücke Leinen zu denselben Preisen.

Außerdem empfehle ich, um ganz zu räumen:

Rein wollene Cachemir-Decken das Stück von 1½ Thlr. an.

Shirting und Chiffon, der in der Wäsche nicht gelb wird, die Elle zu 3½, 4, 5 und 6 Sgr., im Stück etwas billiger.

Negligé-Stoffe, bestehend in Dimity, die Elle von 5 und 6 Sgr.

Eine große Parthie ostindische seidene Taschentücher für Herren, groß, in ganz neuen Dessins von 1 Thlr. an.

Nachthauben, das halbe Dtzd. von 1⅚ Thlr. an.

Negligé-Jäckchen und Pantalons für Damen, sauber gearbeitet von 25 Sgr. bis 2 Thlr.

Stulpengarnituren in größter Auswahl.

Damenchemisetts in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.

☞ **Crinolins** ☜
in allen nur möglichen Façons in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Einen Posten **schwarz-wollenen Moiré** und fertige Röcke ganz besonders billig.

H. Lachmanski aus Königsberg und Memel.

Zeitungs-Anzeige.

Vom 1. Januar 1867 ab, erscheint hier in Thorn **sechs Mal wöchentlich** eine polnische Zeitung u. d. T.

Gazeta Toruńska.

Dieselbe wird u. A. eine Uebersicht der wichtigsten Tagesereignisse bringen, die lokalen und provinziellen Interessen speziell berücksichtigen, vor allem aber

Handelsberichte

in Kürze, jedoch in möglichster Vollständigkeit, Genauigkeit und Schnelligkeit registriren.

Da die **Gazeta Toruńska** das **billigste** polnische Tagesblatt ist (**in Thorn mit Botenlohn 1 Thlr. 7½ Sgr.**; bei den königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 12½ Sgr. vierteljährlich), so empfiehlt sich dieselbe besonders

allen Hôtelbesitzern, Restaurateuren, Conditoreien u. dgl.

welche auf polnisch sprechende Kunden reflektiren.

Inserate finden in der Gazeta Toruńska die vortheilhafteste Verbreitung, da dieselbe auf zahlreiche Abonnenten und Leser in allen Kreisen der polnischen Bevölkerung Westpreußens und Posens sicher rechnen kann. Die Inserate werden für eine vierspaltige Petitzeile mit 1 Sgr. berechnet; bei Wiederholungen größerer Inserate angemessenen Rabatt. Uebersetzung deutsch verfaßter Ankündigungen ins polnische gratis.

Die Expedition der **Gazeta Toruńska** befindet sich in der Seeglerstraße Nr. 105, parterre links.

Thorn, den 27. Dezember 1866.

Die Verlagshandlung
J. T. Rakowicz.

Sing-Verein.

Freitag, den 4. Januar 1867

General-Versammlung

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und Berathung über ein größeres einzuübendes Werk.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten; neue Anmeldungen nimmt der Vorstand an.

Der Vorstand.

Das in Culmsee belegene, früher Dr. Lenz'sche jetzt dem Herrn v. Hippel gehörige, Grundstück ist unter billigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Käufer wollen sich dieserhalb an mich wenden

Thorn, den 31. Dezember 1866.

Rimpler,
Justiz-Rath.

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol.

Ich empfehle zu diesem Jahrmarkt mein Lager von Glacee- und Winter-Handschuhen, für Herren, Damen und Kinder. Winterhandschuhe und wollene Tücher, um damit zu räumen, verkaufe ich **zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mein Verkaufslocal ist Hotel de Copernicus parterre.**

Sardellen- Trüffel- Blut- Preßkopf- und Cervelat-Wurst, direct aus Gotha empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Theaterbillete

bei ***L. Grée.***

Limburger Käse à 3 Sgr. pro Stck. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren, erfahren in der Küche und häuslichen Arbeiten, wird sofort gesucht. Anmeldungen bei Justizrath **Kroll.**

Pfeffer-Gurken, Sauerkohl, eingemachtes Gemüse und diverse Früchte bei

A. Mazurkiewicz.

Den sehr geehrten Herrschaften erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab kurze Zeit in Podgurz wohne, daß ich aber nach wie vor etwaigen Aufträgen gern nachkommen werde und bitte ich Bestellungen beim Schneidermeister Finger, Gr. Gerberstraße Nr. 286, abzugeben.

A. Müller,
praktische Back- u. Kochfrau.

Meine liebe Frau **Marie**, geb. **Schroell**, wurde heute früh 5½ Uhr von einem Knaben glücklich entbunden.

Thorn, den 2. Januar 1867.

W. Plehn, Ger.-Assessor.

Zu der

Gewinnziehung

der von Kgl. Preuß. Regierung genehmigten

Hannoverschen

und

Osnabrücker Lotterie

worin folgende Gewinne enthalten sind:

1 à 36000 Thlr.
1 à 30000 „
1 à 12000 „
1 à 6000 „
1 à 5000 „ u. s. w.

empfiehlt unterzeichnete Haupt-Collecte

1/1 **Original-Loose**
1/2 **Original-Loose**
1/4 **Original-Loose**

Hannoversche 1/4 Original 4 Thlr. 22½ Sgr. ganze und halbe, nach Verhältniß.

Osnabrücker Original-Loose 1/1 3 rtl. 7 sgr. 5 pf.
„ „ 1/2 1 „ 18 „ 8 „

Die Ziehung der **Hannoverschen** findet Statt:

Den 7. Januar 1867

Die Ziehung der **Osnabrücker** findet Statt:

Den 28. Januar 1867

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt, gegen Einsendung obigen Betrages oder gegen Postvorschuß.

Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.

Julius Seemann
Königl. Haupt-Collecte
Hannover.

Zwei Familien-Wohnungen von 2 Stuben, 2 Schlafkab. und hellen Küchen, Boden-Kammer und Keller sind Gerberstraße Nr. 98 bei **Pohl** zu vermiethen und den 1. April zu beziehen.

Altstadt Copernicusstraße Nr. 210 ist eine Stube für 6 Mann Einquartirung billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Eine neurenovirte Wohnung von 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, auch Stallung und Wagenremise, ist sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Carl Lehmann.

Eine große Wohnung nebst Laden ist Brückenstraße Nr. 16 zu vermiethen.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée.

Unter den vielen Hausmitteln, zu denen das große Publikum, welches die theure ärztliche Behandlung scheut, bei den unerheblicheren, aber doch lästigen körperlichen Beschwerden immer mehr Zutrauen gewinnt, sind diejenigen die zahlreichsten, welche für **katarrhalische Affectionen, Husten aller Art, Heiserkeit, Asthma,** ja selbst Anfänge der Lungenschwindsucht, angeboten und angewendet werden, theils weil diese Beschwerden überhaupt die häufigsten sind, theils weil sie fast bei jedem Wechsel der Jahreszeiten wieder von neuem auftreten. Es sind echt periodische Uebel, gegen welche man daher auch mit solchen Hausmitteln am besten wirkt.

Allein trotz der Reichhaltigkeit des Verzeichnisses dieser Mittel ist doch das neu erfundene **R. F. Daubitz'sche Brust-Gelée** mit einer gewissen Begierde aufgenommen worden, weil der Namen seines Erfinders, des durch seine ungewöhnliche Kenntniß der Pflanzen und ihrer Wirkungen ausgezeichneten Fabrikanten des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs, eine Bürgschaft für etwas Außerordentliches in dieser Materie abgab.

Die ersten Beobachtungen und Erfahrungen, welche mit diesem **Daubitz'schen Brust-Gelée** gemacht worden sind, haben denn auch diese Voraussetzungen glänzend bestätigt; und darum möge Niemand, der von den in Rede stehenden Beschwerden belästigt wird, säumen, von dem neuen Hausmittel Gebrauch zu machen, und die wahrgenommenen Resultate, welche gewiß nur glänzende sein werden, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Dr. J.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner,** in Thorn.

Alizarin-Tinte.

von **A. Leonhardi** in **Dresden** zu Fabrikpreisen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Moritz Rosenthal.

Ein Flügel

zu vermiethen in der Expedition dieses Blattes.

Brückenstraße Nr. 28 ist die bisher von mir innegehabte freundliche Familienwohnung zum 1. April wegen Versetzung zu vermiethen.

Dr. Winckler.

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen. Neustadt Nr. 2.

Ein Laden und Stube zu vermiethen. Schuhmacherstraße 419. **Lange.**

Eine möblirte Stube mit Schlafkabinet ist sofort zu vermiethen. Heiligegeiststraße 175.

In meinem Hause, (Tuchmacherstraße Nr. 173) steht von Ostern 1867 eine bequeme, stille und gesunde Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Küche, zwei Kellern und einem abgesonderten Boden zur Miethe frei.

Bogumil Goltz.

Möblirte Stuben mit Beköstigung sind zu haben Gerstenstraße Nr. 96.

Zwei Wohnungen, jede bestehend aus drei Stuben, Alkoven und sammtlichem Zubehör sind vom 1. April ab zu vermiethen

Sztuczko.

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag, den 3. Januar. 9. Gastspiel des Herrn **Gustav Fritsche** vom Hoftheater zu Wiesbaden. **„Die Bekenntnisse."** Original-Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.